

Janine Wilk

Lilith Parker

Der Fluch des Schattenreichs



planet
girl

schritten an den alten Fachwerkhäusern mit ihren windschiefen Dächern vorbei, die sich wie zu alt gewordene Menschen tief über die Straße beugten. Die Hausecken und Erker waren mit geschnitzten Holzfiguren verziert, die ihnen ihre böartigen Fratzen und spitzen Klauen entgegenstreckten. Trotz des Sonnenscheins und der spätsommerlichen Temperaturen fröstelte es Lilith. Einige Dorfbewohner kamen ihnen mit ängstlichem Gesichtsausdruck entgegen und schienen so schnell wie möglich nach Hause kommen zu wollen. Seit sie keine magischen Schutzvorrichtungen mehr besaßen, reagierten sie auf jegliche Gefahr übersensibel und gerieten schnell in Panik.

Am Kai hatte sich schon eine Menschenmenge versammelt und im Vorübergehen entdeckte Lilith kaum ein bekanntes Gesicht. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass derart viele Nocturi aus der

Bretagne kommen würden, und innerlich seufzte Lilith auf. Wo sollten sie all diese Leute nur unterbringen? Jeder Einwohner Bonesdales hatte schon Fremde bei sich aufgenommen und die übrigen Flüchtlinge hatten sich im Schattenwald mit Zelten ein provisorisches Heim eingerichtet. Am Abend stand Lilith oft an einem der Fenster von Nightfallcastle und beobachtete die vielen kleinen Lagerfeuer, die zwischen den Bäumen aufblitzten – jede Nacht wurden es mehr. Dank der Dämonen hielten die Menschen das Nachtvolk für böse und so war es kein Wunder, dass die Nocturi in Strömen nach Bonesdale flüchteten. Doch sobald die Menschen ihre Spur aufnehmen und hier auf St. Nephelius den Unterschlupf des Nachtvolkes entdecken würden, wäre ihr Schicksal besiegelt.

»Tretet beiseite!« Mrs. Tinkeltons natürliche Autorität sorgte dafür, dass sich

umgehend eine Gasse bildete und sie ungehindert bis zum Steg der Fähre gelangen konnten, wo sie schon von Rebekka, Mildred, Arthur und Thomas Gasper erwartet wurden. Alberta Frost und Professor Gubler hatten beide höchst unterschiedliche Mienen aufgesetzt: Während die Anführerin des Bonesdaler Hexenzirkels recht grimmig dreinblickte, wirkte Professor Gubler völlig unbeteiligt und war in seine höchst wissenschaftlichen Gedanken versunken. Lilith entdeckte direkt am Steg ein etwa achtjähriges Mädchen mit roten Locken, die ihr in feuchten Strähnen ins Gesicht hingen. Louis und Emmas Vater Frank schienen alle Mühe damit zu haben, die Kleine festzuhalten. Sie zappelte ununterbrochen, spuckte, biss und trat um sich. Die französischen Verwünschungen, die sie dabei ausstieß, verstand Lilith zwar nicht, aber nach den geschockten Reaktionen der

Umherstehenden zu urteilen, schienen sie es in sich zu haben.

»Oh, mon dieu!«, schluchzte eine Frau.
»Michelle, ma petite enfant ...« Der Mann neben ihr drückte sie tröstend an sich. Das mussten die Eltern der Kleinen sein.

Lilith presste gequält die Augen zusammen. Wut wallte in ihr auf, weil sich der Ätherion ausgerechnet ein Kind als Opfer ausgesucht hatte. Konnten der Erzdämon und ihr »Quasi-Bruder« Belial so etwas nicht verhindern? Die Dämonen mussten doch wissen, wie traumatisch solch ein Erlebnis für eine junge, noch nicht gewandelte Nocturi war!

»Entschuldigt bitte, dass es so lange gedauert hat«, sagte Mrs. Tinkelton in die Runde.

Als Mildred ihre Nichte erblickte, vertieften sich die Sorgenfalten auf ihrer Stirn. In den vergangenen Monaten hatte sie

Lilith fast täglich daran erinnert, dass sie ihre Dämonenkräfte niemals wieder vor anderen Nocturi benutzen durfte.

»Es muss einen anderen Weg geben, Michelle zu helfen!«, sagte sie. »Als Lilith in Sarkeszi Louis von dem Ätherion befreit hat, war sie so geschwächt, dass sie zusammengebrochen ist. Ich verbiete euch, dass ihr sie noch einmal zu so etwas drängt!« Offenbar suchte auch Mildred verzweifelt nach einer Ausrede, weshalb Lilith ihre Kräfte unmöglich einsetzen konnte.

Leider meldete sich nun mit einem unangenehmen Ziehen in der Magengrube Liliths schlechtes Gewissen. Wenn die Hexen und Magier nichts ausrichten konnten und Lilith dem Mädchen ihre Hilfe verweigerte, gab es nur noch zwei höchst unerfreuliche Optionen: Entweder sie »erlösten« Michelle von dem Ätherion, indem sie das Mädchen schnell und schmerzlos töteten. Diese